© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



# Vaccinium intermedium Ruthe,

## Form melanococcum, bei Iburg

von **Ad. Andrée.**

Im September 1903 fand ich bei dem Urberge bei Iburg einige Quadratmeter des felsigen Sandsteinkammes mit einem auf den ersten Blick kenntlichen Bastarde zwischen Vaccinium Myrtillus und Vaccinium Vitis Idaea bedeckt. Die Pflanzen standen in voller Blüte, und die Beeren fingen oben an, sich zu färben. Die beiden Stammeltern standen herdenweise daneben, V. Vitis Idaea mehr auf dem steinigen Kamme, V. Myrtillus mehr auf den humusreicheren Hängen. Herr Apotheker Schlottheuber jun. in Iburg, dem ich die Pflanze brachte und den Fundort bezeichnete, hatte später im Oktober die Güte, mir eine grössere Anzahl von Pflanzen mit Wurzeln und reifen Früchten zuzusenden. Ich habe dieselben teils für unser Herbarium eingelegt, teils im botanischen Garten, teils in meinem Privatgarten auf Moorbeten ausgepflanzt.

Die Pflanze ist schon einige Male in der Provinz gefunden. 1888 wurde dieselbe im Warmbüchener Moore aufgefunden und von L. Mejer im 38. und 39. Jahresberichte unserer Gesellschaft als Bastard zwischen V. uliginosum und V. Vitis Idaea beschrieben. Ich habe mit L. Mejer einige Male den Standort besucht, konnte mich aber dessen Ansicht nicht anschliessen, und in unserem 40. und 41. Jahresberichte ist die Pflanze als Bastard zwischen V. Myrtillus und V. Vitis Idaea in das Mejersche Verzeichnis der neuen Funde aufgenommen.

Im Warmbüchener Moore wachsen alle drei Arten zusammen, aber in unmittelbarer Nähe des Bastardes wuchs kein V. Myrtillus. Mejer stützte seine Ansicht ausserdem darauf, dass das Adernetz der Blätter mehr hervortrete als bei V. Myrtillus, und auf die vorherrschende Fünfzahl bei den Blüten, was auf uliginosum deutete. Die lebhaft grünen Blätter, sowie auch die Form derselben sprachen aber durchaus gegen eine Beteiligung von V. uliginosum, und das Adernetz kam durch die dickere Konsistenz der Blattsubstanz wohl mehr zur Geltung. Die Fünfzahl der Blütenteile konnte ich nicht beobachten, da ich weder Blüten noch Früchte von diesem Standorte gesehen habe. Auch im botanischen Schulgarten und Berggarten zu Herrenhausen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



ist die Pflanze nicht zur Blüte gekommen, sondern nach einigen Jahren eingegangen. In den letzten Jahren habe ich den Standort im Warmbüchener Moore leider nicht wiederfinden können; vielleicht ist die Stelle durch Torfgraben verschwunden. Mejer hat unzweifelhaft Blüten und Früchte gesehen und die vorherrschende Fünfzahl konstatiert. Auch der Bastard von Iburg zeigt diese Fünfzahl der Blütenteile, auch mehrfach vergrösserte Kelchzipfel; hier ist aber weit und breit von Vaccinium uliginosum keine Spur vorhanden.

Denselben Bastard fand ich im Sommer 1892 auf einer Exkursion von Neustadt am Rübenberge nach dem Nordufer des Steinhuder Meeres im Eilveser Bruche. Der Bastard bedeckte hier eine grössere zusammenhängende Fläche (mehrere Quadratruten), in der Nähe standen nur V. Myrtillus und V. Vitis Idaea. Blüten und Früchte waren nicht daran zu sehen. Der Bastard entsprach in seinem Aussehen durchaus der Pflanze aus dem Warmbüchener Moore. Da ich nun bei diesem neuen Funde Gelegenheit hatte, Blüten und Früchte in grösserer Anzahl zu untersuchen, füge ich eine genaue Beschreibung des Bastardes an.

Höhe 15—25 cm. Die nebenstehenden V. Vitis Idaea waren im allgemeinen unter 15, die V. Myrtillus über 25 cm hoch.

Wuchs aufrecht, Verzweigung spitzwinkelig.

Stengel unterirdisch weit kriechend, mit zahlreichen, stellenweise filzigen braunen Wurzelfasern bedeckt.

Stengel unten verholzt, bräunlich, oben lebhaft grün, im frischen Zustande rundlich, nach dem Trocknen kantig und gefurcht, kahl.

Blätter eirund bis verkehrt eirund, festsitzend, an niedrigen Exemplaren von gedrungenem Wuchse, deutlich gestielt.

Blattrand mit einzelnen angedrückten, spitzen Zähnchen.

Zuspitzung der Blätter verschieden, bei den grösseren schlanken Exemplaren, die im Habitus durchaus auf V. Myrtillus deuten, zugespitzt wie bei dieser Art; bei kleinen gedrungen gebauten Exemplaren stumpf zulaufend, aber immer mit deutlich hervortretender Endspitze, niemals abgestutzt oder ausgerandet.

Blätter oberseits glänzend dunkelgrün, unterwärts heller, deutlich geadert, völlig kahl, einzelne Blätter unterwärts zerstreut punktiert.

Konsistenz der Blätter lederig, aber weniger als bei V. Vitis Idaea. Sie machen den Eindruck durchaus wintergrüner Blätter. Am Rande sind die Blätter etwas zurück-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



gekrümmt, was nach dem Trocknen deutlich hervortritt. An höheren schlankeren Exemplaren auffallend viele trockene Zweige. An den verpflanzten Exemplaren haben einzelne Zweige die Blätter abgeworfen, die meisten haben dieselben behalten. Herr Schlottheuber hatte die Güte, im Januar 1904 an Ort und Stelle nochmals zu konstatieren, dass die Pflanze durchaus wintergrün ist; er sandte mir auch ein beblättertes Exemplar mit einer Beere ein.

Wie aus dieser Diagnose ersichtlich, neigt die Pflanze mit den vegetativen Organen durchaus zu V. Myrtillus, nur die fast runden Stengel und die lederartige Konsistenz der Blätter weisen auf V. Vitis Idaea hin. Anders ist es aber mit Blüten, die bei oberflächlicher Betrachtung durchaus den Kronsbeerenblüten gleichen.

Der Blütenstand bildet endständige 3—5 blütige, deckblättrige, überhängende Ähren, vom Habitus der V. Vitis Idaea, ist aber armblütiger.

Kelchsaum vier- oder fünfspaltig, Lappen eiförmig, Blumenkrone glockig, hängend, mit zurückgekrümmtem vier- bis fünfspaltigen Saume, meist mit rötlichem Anfluge. Gleicht der Kronsbeerenblüte. Staubgefässe meist acht, Staubbeutel auf dem Rücken zweihörnig, wie bei V. Myrtillus. Beeren schwarz, glänzend, unbereift, vom Kelchrande gekrönt. Die 4—5 Kelchlappen sind an einzelnen Früchten angedrückt und ganz fleischig geworden, dann schwarz gefärbt, an andern frei und grünlichbraun, kurz eiförmig. An einzelnen Früchten waren die Kelchlappen deutlich vergrössert und grün geblieben, ähnlich wie bei der Quitte.

Die Beeren sind saftig und enthalten einen roten Saft wie die Heidelbeere, aber etwas weniger gefärbt und von faderem Geschmack. Samen meist völlig ausgebildet.

Merkwürdig ist, dass in den Blüten, welche in Stellung, Form und Farbe den Kronsbeerenblüten gleichen, die Staubgefässe der Heidelbeere auftreten.

Die Beeren haben den Kelch und den Glanz von der Kronsbeere, die Farbe und den Saft von der Heidelbeere.

Die späte Blütezeit bis in den Spätherbst hinein ist sehr auffallend, da doch V. Myrtillus im Frühling blüht und die Wahrscheinlichkeit dafür spricht, dass eine frühblühende V. Vitis Idaea von V. Myrtillus befruchtet ist.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



L. Mejer erwähnt in seiner Abhandlung in unserem 38. und 39. Jahresberichte einen Bastard zwischen Vaccin. Myrtillus und Vaccin. Vitis Idaea mit bereiften roten Beeren, der bei Fallingbostel gefunden sein soll. Er sah denselben nicht am Fundorte, sondern bei dem Gärtner Schiebler in Celle, wo sich die Pflanze leider nicht gehalten hat. Auch gelang es Mejer später nicht, den Bastard bei Fallingbostel aufzufinden. Die Pflanze ist nicht genauer beschrieben, es ist auch nicht erwähnt, wie der Kelchrand beschaffen war. Es würde von grossem Interesse sein, diese Pflanze wieder aufzufinden.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahresbericht der Naturhistorischen Gesellschaft zu Hannover

Jahr/Year: 1899-1904

Band/Volume: 50-54

Autor(en)/Author(s): Andrée Adolf

Artikel/Article: Vaccinium intermedium Ruthe, Form melanococcum, bei Iburg 238-241